

Die neutrale Welt.

Zur Antwort der Entente auf die Wilsonsche Note ist nun noch ein unerwarteter Nachtrag gekommen. Der englische Staatssekretär des Aeußern Lord Balfour ließ nämlich in Washington eine erläuternde Depesche überreichen, die nochmals in ungemein ausführlicher Weise die sogenannten Friedensbedingungen der Entente zu bearründen sucht. Ueber den Inhalt der Depesche, die nur in neuen Variationen die altbekannte englische Darstellung der Kriegsursachen und Kriegsziele wiederholt, ist weiter nichts zu saagen. Auffallend ist aber die außerordentliche Mühe, die jetzt die englische Diplomatie darauf verwendet, mit stets erneuten umfangreichen Darlegungen das Urteil der neutralen Welt zu beeinflussen. Zuerst die lang und breit angelegte Antwort auf das Friedensangebot der Mittelmächte, dann der ausführliche Bescheid an Wilson und nun wieder diese langatmige Balfourische Depesche. Diese letztere ist freilich keine im Namen der Entente ergangene Kundgebung, sondern trägt das besondere englische Gepräge. Sie hat den Zweck, gewisse Punkte, die den neutralen Beobachter wohl befremden müssen — so die Programmpunkte: Aufteilung der Türkei und andere „territoriale Wiederherstellungen“ —, in eine gewisse allgemein menschliche und zugleich speziell britische Beleuchtung zu rücken und so dem Verständnis des transatlantischen Welters näher zu bringen. Wenn aber die Balfourische Depesche zunächst auch nur ein Privatissimum Englands für Amerika ist, so wendet sie sich doch unverkennbar zugleich an

die ganze neutrale Welt, als deren Wortführer Präsident Wilson mit seinen Friedensbestrebungen gilt.

Seit Wilsons Hervortreten ist ja überall in den neutralen Ländern eine Aenderung in der politischen Haltung sichtbar geworden. Die Neutrals sind zwar insgesamt so neutral geblieben wie zuvor, aber sie tragen die Leiden des Krieges nicht mehr mit dem passiven Schweigen, in dem sie früher verharrten, sondern sie sprechen davon mit aktiver Deutlichkeit und geben ihr starkes Interesse an einer baldigen Beendigung des Krieges unumwunden zu erkennen. Daß die neutralen Völker durch den Krieg, wenn auch einzelne Schichten sich bereichern, schwer und immer schwerer geschädigt werden, und daß darin auch Amerika trotz großer Kapitalistenprofite keine Ausnahme macht, darüber besteht auf keiner Seite ein Zweifel mehr. Seit Wilsons Note und dem Widerhall, den sie fand, wird aber auch die wachsende Sorge und Beunruhigung offenbar, die den neutralen Regierungen die jetzt wieder ins Unabsehbare erstreckte lange Kriegsdauer einflößt. Der entgegenkommende Schritt der Mittelmächte hatte Friedenshoffnungen geweckt, und sie wurden verstärkt, als gleich darauf der Präsident der amerikanischen Republik seine zum Frieden mahnende Stimme laut werden ließ. Durch die schroff ablehnende Antwort der Entente ist nun eine Unruhe und Erregung geweckt worden, die das ganze neutrale Europa vom skandinavischen Norden bis zum spanischen Süden durchzittert und sich allenthalben teils in Reden und Kundgebungen, teils in gesteigerten Sicherheitsvorkehrungen äußert. In England, wo man für Symptome öffentlicher Stimmungen, sowohl auf eigenem wie auf fremdem Boden, stets eine gute Witterung hatte, empfindet man daher das lebhafteste Bedürfnis, sich mit den Neutralen auseinanderzusetzen, auf sie einzuwirken, alle Mittel der politischen Ueberredungskunst in Bewegung zu setzen. Daher der wortreiche Eifer, mit dem die britische Diplomatie jetzt arbeitet. Allerdings, auch die leitenden Staatsmänner der Mittelmächte haben rechtzeitig erkannt, was vorzueht, sie haben, kaum daß sie die Antwort der Entente in Händen hatten, sofort richtig erfasst, daß nun Zeit sei, die gute Sache vor dem neutralen Forum zu vertreten, und

haben in der bekannten Note an die Neutrals die Verantwortlichkeiten für die gegenwärtige und künftige Weltlage zutreffend festgestellt. Sie werden gewiß auch weiter das ihrige tun, damit die öffentliche Meinung des neutralen Auslandes nicht unter der einseitigen Beeinflussung der englischen Staatsrhetorik stehe. Wenn die Schrecken des Krieges auch fortwähren, und wenn die diplomatische Beredsamkeit auch im Waffenlärm sich kaum Gehör verschaffen kann, so liegen doch im erklärten Friedenswillen der neutralen Völker hoffnungsreiche Keime, die einmal zur Frucht reifen können.